

«Der 1. Mai ist kein Kampftag mehr»

Der Präsident des Liechtensteinischen Arbeitnehmerverbands (LANV), Sigi Langenbahn, verrät, wieso es Gewerkschaften braucht und was ihm der Tag der Arbeit persönlich bedeutet.

von Heidi Lombardo

Herr Langenbahn, wie geht es den Arbeitnehmern in Liechtenstein?

Sigi Langenbahn: Im Vergleich zum Ausland nicht schlecht. Trotzdem haben wir in Liechtenstein mit denselben Problemen wie in den umliegenden Ländern zu kämpfen: Armut – nicht im Sinn von Hungerleid, sondern von Arbeits- und Perspektivlosigkeit. Auch Working Poor sind bei uns ein Thema; wenn Familien trotz Erwerbstätigkeit auf Sozialhilfe angewiesen sind. Dieses Phänomen existiert insbesondere in Niedriglohnbranchen. Beispiele sind etwa das Gastgewerbe oder der Detailhandel sowie einzelne Branchen der Nichtmetall-Industrie.

Wo liegt die Problematik?

In den Problembranchen gibt es keine oder viel zu tiefe Mindestlöhne. Der Liechtensteinische Arbeitnehmerverbands (LANV) arbeitet momentan in mehreren Branchen an Gesamtarbeitsverträgen, die allgemeinverbindlich erklärt werden sollen, um sämtliche Marktteilnehmer – auch die aus dem Ausland – an soziale Mindeststandards zu binden.

Wie sieht denn die aktuelle Arbeitssituation in Liechtenstein aus?

Die Unternehmen in Liechtenstein haben die Wirtschaftskrise gut überstanden. Mit Kurzarbeit konnten viele Entlassungen vermieden und das Know-how der Firmen erhalten werden. Natürlich hat es einzelne

Branchen härter getroffen, andere weniger und die Baubranche zum Beispiel gar nicht, aber mittlerweile hat sich die Wirtschaft wieder erholt. Gelitten haben vor allem die Löhne: In der Krise und in der Erholungsphase waren die Arbeitgeber und die Sozialpartner sehr zurückhaltend mit Lohnerhöhungen. Gleichzeitig sinken die Real-löhne der unteren Lohnsegmente durch die Teuerung, Sparmassnahmen der Regierung, Prämien- und Mehrwertsteuer erhöhungen.

Sollte sich dieses Problem nun nicht von alleine lösen?

Nein, leider nicht. Wenn es um die Lohnerhöhung geht, behaupten die Arbeitgeber gerne, dass die Krise noch nicht vorbei sei. Jetzt, wo die Arbeit wieder angezogen hat, müssen die Arbeiter sozusagen mehr krampfen für dasselbe Geld – natürlich kann man auch hier nicht verallgemeinern: Die Löhne der oberen Klasse sind um 20 Prozent gestiegen, die der unteren um 2 Prozent. Die Reichen werden immer noch reicher und die Armen immer noch ärmer. Diese Lohnschere muss mit angemessenen Verträgen verkleinert werden.

Trotzdem sind viele der Meinung, dass Liechtenstein keine Gewerkschaft benötigt.

Liechtenstein benötigt genauso wie alle anderen Länder eine Gewerkschaft, sonst hätten wir nicht alle Hände voll zu tun. Ich halte mich schliesslich nicht krampfhaft an diesem Beruf fest. Das Bedürfnis besteht – aber eben nur dann, wenn man selbst ein Problem mit dem Arbeitgeber hat. Oft nimmt man dann die Dienstleistungen des LANV in Anspruch, und wenn alles in Ordnung ist, tritt man wieder aus. Was die Gewerkschaft neben Beratungen leistet und in der Vergangenheit geleistet hat, wird allzu schnell vergessen oder als selbstverständlich angesehen. Viele soziale Errungenschaften der Arbeits- und Sozialgesetzgebung und insbesondere der Familienpolitik wurden erst durch die Hartnäckigkeit des LANV gesetz-

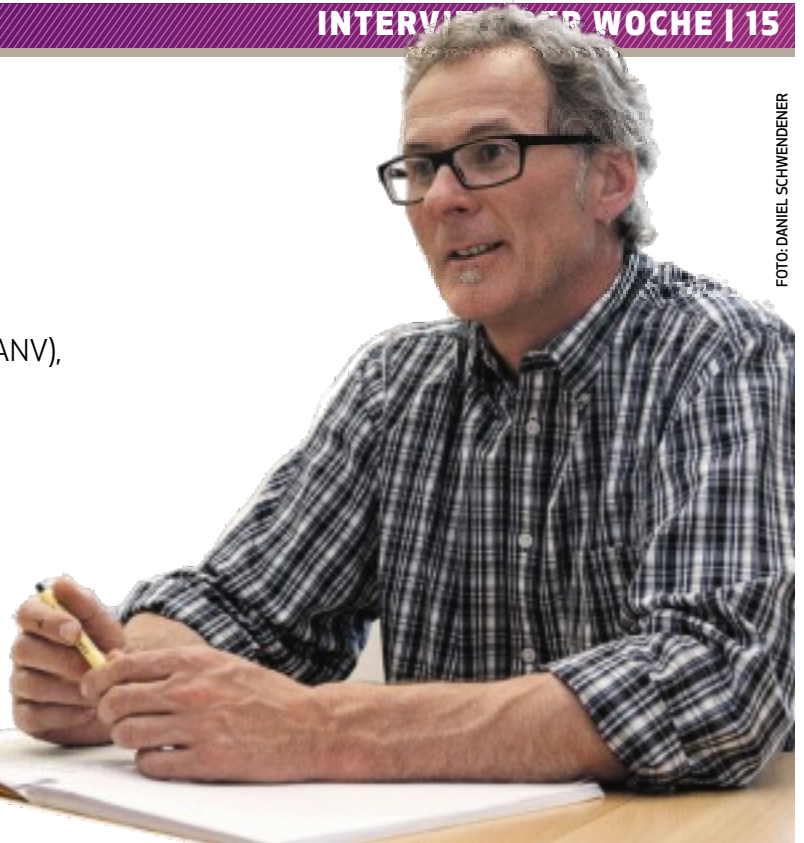


FOTO: DANIEL SCHWENDENER

lich verankert. Aktuelle Beispiele sind die Sonntagszuschläge im Handel oder der bezahlte Pflegeurlaub.

Wieso kämpfen Sie trotz mangelnder Anerkennung weiter für das Recht der Arbeitnehmer?

Auch in der Sozialgeografie geht es oft um die Rechte von Minderheiten. Ich möchte Ungerechtigkeiten aus der Welt schaffen – ob ich dafür genügend Anerkennung bekomme oder nicht, spielt schlussendlich keine Rolle. Ich tue das, was ich für richtig halte und freue mich immer wieder, wenn der LANV helfen kann. Ausserdem habe ich Erfahrung für diesen Beruf mitgebracht, da ich selbst in verschiedensten Branchen und Berufen im In- und Ausland gearbeitet habe.

Was bedeutet Ihnen der Tag der Arbeit?

Der 1. Mai ist für mich ein Tag, an dem man sich an die Errungenschaft der Arbeitnehmerschaft erinnern und auf noch bestehende Missstände aufmerksam machen soll. Dies geht aber auch friedlich. Der Tag der Arbeit ist kein Kampftag mehr. Von Demonstrationen, die im Krawall enden, halte ich nichts.

Wie sieht die 1.-Mai-Feier des LANV aus?

Da der Tag der Arbeit dieses Jahr auf einen Sonntag fällt, veranstalten wir ein Fest für die

ganze Familie auf dem Neuguthof Ridamm City in Vaduz. Während ihr letztes Jahr die Werte- und Unternehmenskultur in Betrieben diskutiert haben, stehen heuer einmal nicht Ansprachen und Vorträge, sondern Spiel, Spass und gemütliches Beisammensein mit Angehörigen und Freunden im Vordergrund. Ich werde es mir jedoch nicht nehmen lassen, passend dazu ein paar Worte zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf – sprich Familienpolitik – zu verlieren (lacht). Ebenfalls eingeladen werden Vertreter von Politik und Wirtschaft, denn dem LANV ist es ein Anliegen, bestehende Probleme vor und mit ihnen zu diskutieren. Damit schlussendlich Arbeitnehmer und -geber zufrieden sind, müssen alle gemeinsam nach Lösungen suchen.

PERSÖNLICH

→ Sigi Langenbahn ist 48 Jahre alt, verheiratet und wohnt in Planken. Nachdem er bei der Hilti in Schaan eine Lehre als Maschinenzeichner gemacht hat, lernte er Bootsbauer in England. Anschliessend studierte er Geografie und Ethnologie an der Universität Zürich. Nach dem Studium arbeitete er kurz bei der Landesverwaltung, bevor er 2002 seine Tätigkeit als Präsident beim Liechtensteinischen Arbeitnehmerverband (LANV) aufnahm.

Anzeige


FEDERER
AUGENOPTIK

Grünastrasse 25 · CH-9471 Buchs
www.federerbuchs.ch

MEIN LOOK
BEIM SHOPPEN